

SEKTION SCHULPÄDAGOGIK

Kommission Professionsforschung und Lehrerbildung in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE)

Am 26. und 27. Mai 2005 tagte die Kommission Professionsforschung und Lehrerbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) zum Thema „Implementation, Akkreditierung und Evaluation gestufter Studiengänge in der Lehrerausbildung“ im Schloss Rauschholzhausen, der Tagungsstätte der Justus-Liebig-Universität Gießen.

Die Anforderungen der Bologna-Erklärung von 1999, die die Schaffung eines harmonischen europäischen Hochschulraumes bis zum Jahre 2010 vorsieht, bleiben auch für die Lehramtsstudiengänge nicht folgenlos. Die Umstellung der Lehrerausbildung auf das Bachelor-Master-System ist zwar nicht in allen Bundesländern vorgesehen, dort aber, wo die BA-/MA-Struktur eingeführt wird oder wurde, zeichnen sich unterschiedliche Spielarten der neuen Ausbildungsstruktur ab.

Das Anliegen der Frühjahrstagung in Rauschholzhausen war es, die praktische Reformarbeit bei der Neukonzipierung der Lehramtsstudiengänge aus verschiedenen Perspektiven – den Perspektiven der Reformer, der Akkreditoren und der wissenschaftlichen Begleitforschung – zu reflektieren. Die Tagung bot die Möglichkeit, vorliegende Erfahrungen mit der Einführung konsekutiver Studienstrukturen in der Lehrerausbildung auszutauschen und zu analysieren, fachpolitische und normative Anliegen zu diskutieren sowie neue und weiter führende Herausforderungen ins Auge zu fassen.

Nach der Einführung durch Jochen Wissinger (Gießen) folgten zwei Vorträge, die sich durch eine selbstreflexive Auseinandersetzung mit dem Beitrag der Erziehungswissenschaft zur Lehrerausbildung auszeichneten. Josef Keuffer (Bielefeld) rief noch einmal die in den letzten Jahren geführten Diskussionen über das Verhältnis von Theorie und Praxis, Profession und Disziplin, Wissen und Wissensverwendung in Erinnerung. Er legte dar, warum sich die Erziehungswissenschaft bezogen auf die Aufgaben der Lehrerausbildung immer auch als Berufswissenschaft zu verstehen habe und welche Möglichkeiten der Vermittlung von Theorie und Praxis bereits in der 1. Phase der Lehrerausbildung praktikabel sind.

Walter Herzog (Bern) ging in seinem Vortrag „Disziplin und Profession im Dilemma – die Perspektive der Wissenschaftsforschung“ zunächst auf das Verhältnis der Pädagogik zu Psychologie und Soziologie ein; dabei wurde der Anspruch der Pädagogik, mehr als ein Fach, nämlich eine eigenständige Disziplin zu sein, kritisch hinterfragt und kontrastierend auf das für die internationale Diskussion charakteristische Selbstverständnis der beteiligten Disziplinen als „educational sciences“ verwiesen. Unter Bezugnahme auf eine eigene Untersuchung – die vergleichende Analyse eines pädagogischen und eines psychologischen Wörterbuchs – unterbreitete Herzog die These, dass sich die Pädagogik noch nicht als unbestrittene Forschungswissenschaft etabliert habe und insofern nicht nur von Erziehungswissenschaften im Plural zu sprechen sei, sondern auch eine Trennung der Pädagogik als Berufs- und als Forschungswissenschaft konstatiert werden müsse.

Den Übergang in die konkrete Beschäftigung mit den neuen Studienstrukturen in der Lehramtsausbildung leitete Martin Winter vom Institut für Hochschulforschung Wittenberg ein. Er gab einen Überblick über die verschiedenen, bundesweit existierenden Formen von Bachelor- und Masterstudiengängen in der Lehrerausbildung. Im Zentrum seines Beitrags stand die Unterscheidung zwischen integrativen Modellen, bei denen die Fachwissenschaften, die Fachdidaktiken, das erziehungswissenschaftliche Studium sowie die Schulpraktika Bestandteile sowohl des Bachelor- als auch des Master-Studiengangs sind, und sequentiellen Modellen, die das Bachelor-Studium als ein auf verschiedene Berufsfelder vorbereitendes Fachstudium konzipieren und das zum Lehrerberuf führende erziehungswissenschaftliche Studium in die Master-Phase verlegen.

Charlotte Röhner (Wuppertal) berichtete über Erfahrungen mit der „Implementation eines MA-Studiengangs in der Gymnasiallehrausbildung“ an der Bergischen Universität Wuppertal. Sie stellte das sequentielle Wuppertaler Modell der Gymnasiallehrausbildung vor, das sich unter curricularen Gesichtspunkten u.a. durch eine Schwerpunktsetzung im Bereich des forschenden Lernens auszeichnet. Den Kern im Wuppertaler Modell bildet ein von den Studierenden unter Anleitung durchzuführendes Forschungsprojekt, um das herum die Module der Erziehungs- und Sozialwissenschaften, der Psychologie, der Fachdidaktiken und die Schulpraktika organisiert sind.

Besonders aufschlussreich für alle Beteiligten waren die Ausführungen von Edna Habel (AQAS e.V., Hannover) und Doris Lemmermöhle (Göttingen). Frau Habel stellte als

Geschäftsführerin der „Agentur für Qualitätssicherung durch Akkreditierung von Studiengängen e.V.“ den Verfahrensablauf bei Akkreditierungen von der Kontaktaufnahme und der Auftragserteilung über die Gutachterausswahl bis hin zur Begehung eines Fachbereichs und der abschließenden Bewertung dar. Einen Einblick in den praktischen Ablauf dieses Verfahrens gab Frau Lemmermöhle, die über Erfahrungen mit der Akkreditierung des „Masters of Arts in Education“ an der Georg-August-Universität Göttingen berichtete.

Erste Befunde aus einer vom HIS durchgeführten Evaluation der BA/MA-Modellprojekte an den Universitäten Bochum und Bielefeld wurden von Reiner Reissert (Hannover) vorgestellt. Reissert gab – mit Rücksicht auf die Auftraggeber – einen allgemeinen Einblick in Stärken und Schwächen der evaluierten Modelle; es wurden Chancen, Herausforderungen, Erfolge, offene Fragen und Schwierigkeiten, die im Zusammenhang mit der Umsetzung der neuen Studienstrukturen an den Universitäten Bochum und Bielefeld aufgetreten waren, erläutert. Bemerkenswert war, dass aufgrund der Befragungen der Studierenden und Lehrenden für beide Modelle insgesamt ein positives Fazit gezogen werden konnte: „Das Studium“, so Reissert, „steht wieder im Zentrum.“

Zum Abschluss der Tagung richtete sich der Blick auf die Ebene der politischen Steuerung. Hermann Saterdag, Beauftragter des Ministers für die Reform der Lehrerausbildung im Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz und selbst ehemaliger Präsident der Universität Koblenz-Landau, stellte die Reform der Lehrerbildung in Rheinland-Pfalz vor. Bei der Implementation des integrativen Modells der Lehrerausbildung in Rheinland-Pfalz handelt es sich auf den ersten Blick insofern um einen Top-Down-Prozess, als die neuen Strukturen für sämtliche Landesuniversitäten zentral und unter Einfluss des zuständigen Ministeriums festgelegt wurden. Saterdag zeigte jedoch auf, dass an der Entwicklung des neuen Modells Vertreter sowohl des Bildungs- und Wissenschaftsministeriums als auch der Landesuniversitäten, der Lehrerseminare und der Schulpraxis intensiv beteiligt waren. Offensichtlich konnten auf diese Weise viele Reibungsverluste, die bei reformerischen Alleingängen einzelner Universitäten in anderen Ländern unvermeidlich sind, vermieden werden.

Der Tagung ist es gelungen, Vertreter der Fachdisziplin mit Repräsentanten aus Politik und (Hochschul-)Verwaltung zusammenzubringen. Dass der Bedarf an Austausch und Klärung

groß war, zeigte sich an den facettenreichen und engagiert geführten Diskussionen, in denen u.a. über Bestimmungen der Kultusministerkonferenz (KMK), die Verwertbarkeit des Bachelor-Abschlusses im Lehramtstudium für den Arbeitsmarkt oder die Einbindung der Schulämter/Schulseminare und die Gestaltung der Referendariate in credit-point-orientierten Bachelor-/ Master-Lehramtsstudiengängen diskutiert wurde.

Jochen Wissinger und Manfred Lüders